

Angetroffen

Für sie erfüllt sich ein Traum

Babsi Bettler Sie ist die neue Gastgeberin der «Station» Saanen. In dieser Station – dem ehemaligen Feuerwehrmagazin – wird ab 2. Dezember getüftelt, gebastelt und geruscht werden können. Vorwiegend natürlich Kinder zwischen 4 und 13 Jahren, für die das im Entstehen begriffene Angebot gedacht ist. Die Erwachsenen werden begleiten und beaufsichtigen, später dort auch Workshops besuchen können.

Babsi Bettler wird gewissermaßen die Mama für alles sein: Die vorwiegend kleinen und grossen Gäste willkommen heissen, für ihr Wohl und die nötige Ordnung sorgen, putzen, die Administration erledigen, Events planen. Die 54-Jährige liebt es, mit Kindern zusammen zu sein – «da kommt soviel zurück». Sie selbst, die mit Ueli von Siebenthal verheiratet ist, konnte keine Kinder bekommen. «Meine Bestimmung ist es, zu Kindern zu schauen.» Das tat sie schon ganz jung als Au-Pair ein Jahr in Malibu.

Die frühere Badmeisterin des Hallenbads Gstaad ist dankbar, die Stelle bekommen zu haben. Zuvor hatte sie durch die wirtschaftliche Situation zweimal ihren Arbeitsplatz verloren und mehrere Bewerbungsschreiben laufen. «A dream come true», sagt die Einheimische, die seit 16 Jahren in Gsteig wohnt und ausser in Abländschen nahezu an jedem Flecken des Saanenlands Lebenszeit verbracht hat.



Kommt dazu: Sie ist die ideale Gastgeberin, hat das gastronomische Handwerk in Betrieben wie dem Palace, dem früheren Steigenberger (heute Huus) oder Arc-en-ciel von der Pike auf gelernt. Sie strotzt vor Energie, hat Vieles vor, versucht Freiwillige für Einsätze in der «Station» zu gewinnen. Wenn man das Corona-konform hinkriegt, «möchte ich gerne mit Altersheimen zusammenarbeiten: Es tut älteren Menschen gut zu sehen, wie Kinder spielen. Das versüsst ihren Alltag.»

Babsi Bettler, die zwei Katzen zuhause hat und überhaupt Tiere über alles liebt (sinnbildlich hier die «Saane Gibe») am Kreisel neben der «Station», scheut sich nicht, über Tabus wie das Sterben zu reden. Ihre Mutter musste sie schon mit 57 Jahren wegen einer falschen ärztlichen Behandlung ziehen lassen. «Ich habe sie auf dem Sterbebett dazu ermutigt, loszulassen, damit sie gehen kann.» Das hat auch die Pflegeverantwortliche beeindruckt. «Sie sagte mir: Normalerweise reden die Angehörigen nur davon, bis zuletzt zu kämpfen.»

Svend Peterzell

Nächster Schritt für Schärmehof-Projekt

Thuner Stadtrat Das Parlament bewilligte eine Zonenplanänderung – und sagte so Ja zur geplanten Erweiterung des Altersheims Schärmehof mit einem Neubau. Es gab aber auch kritische Voten.



Auf dieser grünen Wiese soll ein bis zu 19 Meter hohes Gebäude entstehen. Das rote Gebäude rechts – die Bildhauerei Haldemann – bleibt bestehen. Foto: Michael Gurtner

Michael Gurtner

Ein bis zu 19 Meter hoher Neubau mit 25 Pflegeplätzen, rund 40 Alterswohnungen und einem Restaurant, daneben eine halböffentliche Gartenanlage: Das ist auf einer Wiese zwischen der Strätligenstrasse und dem Länggässli geplant – als Ergänzung zum benachbarten Alters- und Pflegeheim Schärmehof der Wefina Holding AG (wir berichteten). Investitionsvolumen: rund 20 Millionen Franken. Voraussetzung für den Bau: Dass der bestehende Zonenplan angepasst wird – denn heute befindet sich das Stück Land, das der Stadt gehört, in der Industriezone mit grundsätzlich maximal 11 Meter hohen Gebäuden.

Über die Zonenplanänderung musste am Donnerstagabend der Thuner Stadtrat befinden. **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)** warb für ein Ja und sprach von einem «Gewinn für die Stadt». Er betonte zudem, dass im Baurechtsvertrag explizit Energiefragen geregelt würden: «Wir werden den Baurechtsnehmern die gleichen Pflichten auferlegen wie

uns selber.» Diese Pflichten seien ambitioniert, schliesslich wolle Thun das Label «Energistadt Gold» erreichen.

Viel Lob...

Jonas Baumann (Fraktion EVP/EDU/CVP) sprach als Präsident der zuständigen Sachkommission die Gebäudehöhe an. Dafür, dass betroffene Anwohner diese kritisieren, zeigte er Verständnis – «aber wir müssen die städtebaulichen Interessen im Auge behalten». Mark van Wijk (FDP) fand, gerade bei der Frage der Höhe wäre eine noch gezieltere Kommunikation «allenfalls dienlich» – und in Sachen Verkehr scheine eine gesamtheitliche Sicht zwingend. Es sei aber sinnvoll, altersgerechte Wohnungen zu schaffen. «Das Geschäft macht Sinn», betonte auch Peter Aegerter (SVP). Die Sicherung der 25 kantonalen Pflegeplätze könne nur durch die Erweiterung des Schärmehof erfolgen; zudem werde das Quartierzentrum Schärmehof gestärkt. Auch für Nicole Krenger (Fraktion GLP/BDP) sind «Nutzen und Bedarf schlüssig». Und wo neu gebaut

werde, könne oder solle es immer zu Verdichtungen kommen.

...aber auch Kritik

Es sei wichtig, dass Pflegebetten in Thun gehalten werden könnten, sagte auch Manon Jaccard (SP). Sie kritisierte aber, dass für das Projekt ein Gutachterverfahren ohne Konkurrenz durchgeführt worden ist: «Wir sind der Meinung, ein Projektwettbewerb

wäre angemessen gewesen – so hätte ein Leuchtturmprojekt entstehen können.»

Derweil wies Thomas Rosenberg (Grüne/Junge Grüne) darauf hin, dass die Grünen ein Mobilitätskonzept gefordert hätten. «Da wäre im Richtprojekt mehr möglich gewesen», monierte er. So gab es denn aufseiten von SP und Grünen in der Schlussabstimmung einige Nein-Stimmen und

Enthaltungen. Trotzdem wurde die Zonenplanänderung deutlich mit 26 zu 6 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.

Gegen den Entscheid des Stadtrats ist ein Referendum möglich. Wird dieses nicht ergriffen, soll die Planung laut Gemeinderat noch 2020 rechtsgültig werden. Die Wefina Holding AG möchte den Bau im besten Fall Ende 2022 abschliessen.

Abklärungen für digitale Stadtratssitzungen: «Die Türen sind offen, rennen Sie sie ein!»

Die Parlamentssitzung vom Donnerstagabend war die vierte, die nicht wie üblich im Rathaus, sondern im KKThun stattfand – weil dort die Corona-bedingt nötigen Abstände eingehalten werden können. Eine Sitzung im März war gar abgesagt worden. Was, wenn sich solche Situationen in Zukunft wiederholen? Könnten Stadtratssitzungen im Ausnahmefall auch digital abgehalten werden? Die Grundlagen dafür sollten geschaffen werden: Das regten Roman Gugger (Grüne) und Franz Schori (SP) in einem Postulat an (wir berichteten). «Es ist wichtig, dass

das Parlament handlungsfähig bleibt», betonte Gugger. Es sei darauf hinzuwirken, dass dies in Notsituationen auch online möglich sei. Beim Gemeinderat stiessen die Postulanten auf Zustimmung: «Die Türen sind offen, rennen Sie sie ein», sagte **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)**. Laut Stadtratsunterlagen müsse geklärt werden, ob die rechtliche Grundlage auf kommunaler oder kantonaler Ebene geschaffen werden muss. Entsprechende Vorstösse gab es bereits im Grossen Rat. Der Thuner Stadtrat war sich in der Sache schliesslich einig: Das Postulat wurde einstimmig angenommen – trotz einer

«gewissen Skepsis», die Peter Aegerter (SVP) äusserte: «Thun muss nicht zwingend eine Vorreiterrolle einnehmen – wir können abwarten, was auf kantonaler Ebene vorgegeben wird.» Apropos Corona: Jede Menge Lob erhielten Gemeinderat und Verwaltung für ihr Engagement in den letzten Monaten – etwa mit den Sommeraktivitäten im Rahmen von «Z Thun louft öppis». Ein Postulat für «geeignete Massnahmen, um die regionale Wertschöpfung zu stärken», wurde ebenfalls einstimmig angenommen. (mik)

Das «neue» Cholererock Open Air ist lanciert

Thun Mit dem Konzert von Kiowa LO-FI hat das dreitägige Festival am neuen Standort Schadaugärtnerei gestern Abend begonnen.

Der Festivalssommer ist dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie fast gänzlich ausgefallen. Eine der wenigen Ausnahmen bildet das Cholererock Open Air, das gestern Abend am neuen Standort in der Schadaugärtnerei in Thun (wir berichteten) und bei spätsommerlich warmen Bedingungen begonnen hat.

Zum Auftakt spielte die Berner Band Kiowa LO-FI, die ihren Sound als Psych'n'Roll bezeichnet. Heute und morgen treten acht weitere Gruppen auf, die mehrheitlich aus der Region Thun stammen. (gbs)

Alle Infos und Tickets gibt es online unter cholererock.ch



Die Berner Band Kiowa LO-FI lancierte gestern das Cholererock Open Air 2.0. Foto: Christoph Gerber

Gaia-Festival erst im nächsten Jahr

Oberhofen Nebst Werken von Ludwig van Beethoven wollte das Gaia-Festival 2020 eine Uraufführung präsentieren: Tolstois «Kreutzer-Sonate» in einer Interpretation des Thuner Schriftstellers Lukas Bärffuss. Optimistisch verschob Festivalleiterin Gwendolyn Masin die Konzertreihe auf Ende September. Doch nun kam es zur endgültigen Absage. «Die Internationalität und die familiäre Atmosphäre werden durch ungewisse Bestimmungen und Social Distancing zu stark eingeschränkt», sagt die Violinistin und Festivalgründerin Gwendolyn Masin. Deshalb gastiert das Festival nun zwischen dem 5. und 9. Mai 2021 in Oberhofen. «Götterfunken» heisst das Programm nach wie vor, denn Beethoven sei auch ohne Jubiläum aktueller denn je. (cbs)